

Mehr Eigenständigkeit im Referendariat

Beitrag von „Buntflieger“ vom 10. Oktober 2019 07:50

Zitat von Caro07

Alle Referendare hatten das Gefühl, dass man von ihnen Perfektion erwartete, die sie nicht leisten konnten.

Inzwischen gibt mir das sehr zu denken! Irgendetwas stimmt da nicht mehr.

Ich hatte in meiner Ausbildung nie das Gefühl, dass ich perfekt sein muss, eher, dass ich meine Sachen so gut ich kann erledigen soll, das andere kommt dann schon. Ich hatte mich eher unterstützt und als Lernende gesehen als unter Druck.

Hallo Caro07,

Perfektionismus wird bis zum Extrem getrieben. Bei uns ist/war es genauso. Der Begriff "Lehrergesundheit" wird nur angesprochen, weil es Mode ist. Inhaltlich wird das Thema - wie so vieles - nicht aufgegriffen.

Ich weiß nicht, wie das früher war und ob das woanders besser ist. Nach allem, was ich aber höre, dürfte das Phänomen einigermaßen verallgemeinerbar sein. Aber wie so vieles kommt das auf die Einzelumstände an: Hat man z.B. Mentoren, die einen unterstützen und ihre Fürsorgepflicht ernst nehmen oder solche, die einen als Arbeitstier (be)nutzen zur eigenen Entlastung? Ein wichtiger Punkt meines Erachtens. Manche Mentoren wollen ausführliche Verlaufspläne und eigens erstelltes Arbeitsmaterial für jede Stunde (im ersten halben Jahr und fortgesetzt bis weit in den Eigenständigen hinein), andere wollen nur sehen, dass man mit den SuS klarkommt und übernehmen ohne Murren eine Stunde, wenn man vom Seminar her gerade stark belastet ist oder ein UB bevorsteht. Letzteres war bei mir nie der Fall, aber ich kenne einige Leute, die echt super Mentoren hatten.

Mich stört halt nur, dass das doch sehr von Zufälligkeiten abhängt, wie man im Referendariat gebettet ist. Ein Problem, das wohl nicht ohne Weiteres lösbar scheint. So, jetzt muss ich abfliegen, die bunte Schule ruft... 😊

der Buntflieger